

W. A. MOZART

Konzert in A

für Klavier und Orchester

»Nr. 12«

Concerto in A major

for Piano and Orchestra

»No. 12«

KV 414

Herausgegeben von / Edited by
Christoph Wolff

Urtext der Neuen Mozart-Ausgabe
Urtext of the New Mozart Edition



Bärenreiter Kassel · Basel · London · New York · Praha
TP 244

VORWORT

Die drei Werke KV 413, 414 und 415 bilden die erste Gruppe der so bedeutsamen, in Wien entstandenen Reihe von 17 Klavierkonzerten. Hatte sich Mozart zu Beginn seiner Wiener Zeit noch mit Wiederaufführungen von Salzburger Konzerten begnügt, so entschloss er sich spätestens im Herbst 1782, die Komposition von drei neuen Konzerten in Angriff zu nehmen. Offenbar dachte er auch von vornherein an deren Veröffentlichung, da er erkannt haben dürfte, dass an der für Wien relativ neuen Gattung „Klavierkonzert“ ein großes Interesse bestand. Zudem musste er auf die Festigung seines Rufes als Klaviervirtuose und -komponist sowie die damit verbundenen finanziellen Einkünfte bedacht sein, da Operaufträge in dem gewünschten Maße nicht zu erwarten standen. Die Absicht zur Veröffentlichung bestimmte denn auch die Konzeption der Konzerte bis hin zu ihrer äußeren Anlage. In einem Brief an seinen Vater vom 28. Dezember 1782 charakterisiert er die damals zum Teil noch nicht aufgeführten Werke: „die Concerten sind eben das Mittelding zwischen zu schwer, und zu leicht – sind sehr Brillant – angenehm in die ohren – Natürlich, ohne in das leere zu fallen – hie und da – können auch *kenner allein* satisfaction erhalten – doch so – daß die nichtkenner damit zufrieden seyn müssen, ohne zu wissen warum.“¹

Die Veröffentlichung war zunächst in bescheidenem Rahmen vorgesehen. Die drei Konzerte sollten nämlich in sauberen, handgeschriebenen Kopien vertrieben werden. In

der *Wiener Zeitung* wurden sie so mehrfach annonciert, z. B. am 15. Januar 1783:

„Herr Kapellmeister Mozart macht hiemit dem hochansehnlichen Publikum die Herausgabe drey neuer erst gefertigter Klavierconcerten bekannt. Diese 3 Concerten, welche man sowohl bey großem Orchestre mit blasenden Instrumenten, als auch nur a quattro, nämlich mit 2 Violinen, 1 Violen, und Violoncello aufführen kann, werden erst Anfangs April d. J. zum Vorschein kommen, und nämlich nur denjenigen (schön copirter, und von ihm selbst übersehen) zu Theile werden, die sich darauf subscribirt haben. Es dienet hiemit zur fernern Nachricht, daß bey ihm vom 20. dieß Monats angerechnet, bis letzten März, Subscriptionsbillets gegen 4 Ducaten zu haben sind.“²

Aus der Formulierung dieser Anzeige geht deutlich hervor, dass Mozart einen flexiblen Begleitkörper im Sinne hatte: die Bläser können weggelassen werden. Mozart muss mit den Konzerten zunächst auf unerwartete Absatzschwierigkeiten gestoßen sein. Denn er beklagt am 22. Januar 1783³, dass die „nun schon zum 3:⁴ male in *Wiener Diarium*“ stehenden Anzeigen offensichtlich kein Echo gefunden hatten. Zwei Monate darauf entschließt er sich dann, mit Schreiben vom 26. April die Konzerte dem Pariser Verleger Jean Georges Sieber anzubieten, bei dem bereits seine sechs Sonaten für Klavier und Violine (KV 301–306) erschienen waren: „so mache ich ihnen hiemit zu wissen daß ich 3 Clavier-Concerte fertig habe, welche mit ganzen orchester als mit oboen und Horn – wie auch nur à *quatro* können Productirt werden; – Artaria will sie Stechen. allein sie, mein freund, haben den vorzug;“⁴ Doch kam es zu keiner Einigung zwischen Mozart und Sieber,

1 Mozart, Briefe und Aufzeichnungen. Gesamtausgabe, hrsg. von der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg, gesammelt (und erläutert von Wilhelm A. Bauer und Otto Erich Deutsch (4 Textbände = Bauer-Deutsch I–IV, Kassel etc. 1962/63), aufgrund deren Vorarbeiten erläutert von Joseph Heinz Eibl (2 Kommentarbände = Eibl V und VI, Kassel etc. 1972), Register, zusammengestellt von Joseph Heinz Eibl (= Eibl VII, Kassel etc. 1975), Band III, Nr. 715, S. 245f., Zeilen 9–13.

2 Mozart. Die Dokumente seines Lebens, gesammelt und erläutert von Otto Erich Deutsch (= Dokumente, NMA X/34), Kassel etc. 1961, S. 187f.

3 Bauer-Deutsch III, Nr. 722, S. 251, Zeile 8.

4 Bauer-Deutsch III, Nr. 741, S. 266, Zeilen 10–13.

so dass schließlich doch der Wiener Verlag Artaria die Drucklegung übernahm. Das geschlossene Opus stellt den einzigen zu Mozarts Lebzeiten erschienenen Klavierkonzert-Druck dar. Die in den Kopftiteln jeweils als *Concerto I* (= KV 414/386^a; KV^b: 385^p), *Concerto II* (= KV 413/387^a) und *Concerto III* (= KV 415/387^b) ausgewiesenen Werke tragen eigene Verlagsnummern (41, 42 und 56). Offensichtlich entspricht die Nummerierung der Werke in der Artaria-Ausgabe auch der Chronologie ihrer Entstehung. Mozarts oben zitierter Brief vom 28. Dezember 1782 erweist klar (so geht aus der Bemerkung „nun fehlen noch 2 Concerten zu den Suscriptions Concerten“ hervor), dass zu diesem Zeitpunkt erst eines der Konzerte, und zwar das in A (KV 414/385^p), fertiggestellt war. Mit diesem muss das mit 19. Oktober 1782 datierte fragmentarische Konzert-Rondo in A KV 386 (in: NMA V/15, Klavierkonzerte, Band 8) in Verbindung gebracht werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelte es sich hier um den ursprünglichen Schlusssatz. Dieser wurde vermutlich deshalb aufgegeben, weil er den Begleiterfordernissen „*a quattro*“ nicht ganz entsprach.⁵ In jedem Falle aber dürften Beginn und wohl auch Fertigstellung der ersten beiden Sätze von KV 414 (385^p) in die Zeit vor dem 19. Oktober fallen. Über die erste Aufführung des Konzerts ist nichts bekannt, doch könnte aufgrund des durch KV 386 gegebenen Datums die am 3. November stattgefundene Auernhammersche Akademie, bei der Mozart nachweislich mitwirkte,⁶ hierfür in Frage kommen.

Spätere Wiederaufführungen des Konzerts durch Mozart haben mit Sicherheit stattgefunden. Indizien dafür bieten die Salzburger Stimmen sowie die Überarbeitung und Erweiterung des Kadenzmaterials (Fassungen B gegenüber A). Während die A-Fassungen allem Anschein nach in das Entstehungsjahr des Konzerts gehören, müssen die B-Fassungen in eine spätere Zeit verlegt werden, vielleicht in Zusammen-

hang mit dem Erscheinen des Artaria-Druckes. Der Terminus ante quem ergibt sich in jedem Fall aus der Notierung von Klarinettenpartien aus dem zweiten A-Dur-Konzert (KV 488), datiert 2. März 1786, auf dem Kadenzblatt mit KV 624 (626^a), Nr. 11, 10a und 12 = KV^b: 626^a, I. Teil, Nr. 29, 32 und 34.

Die Quellenlage zu KV 414 ist wie bei nicht wenigen anderen Mozartschen Kompositionen durch das Abhandenkommen der Partiturotographie heute ungünstig. Dies ist um so bedauerlicher, als die Konzerte KV 413 (387^a), 414 (385^p) und KV 415 (387^b) in neuerer Zeit nie systematisch nach den Autographen revidiert wurden. Die Autographen sind zwar weniger wichtig für die Erstellung eines authentischen Textes (hierfür können Ersatzquellen einspringen) als vielmehr für die Erforschung der Werkgenesen und die Klärung bestimmter historischer Zusammenhänge (so etwa der Skizze KV^b: 385^o und des Rondos KV 386 mit KV 414/386^a; KV^b: 385^p).

Für die vorliegende Edition dienen folgende primäre Quellenunterlagen:

- a) das originale Salzburger Stimmenmaterial
- b) Der Erstdruck von Artaria aus der Zeit 1784/1785
- c) Die 1802 bei Johann André in Offenbach erschienene Stimmenausgabe
- d) Mozarts Eigenschriften der Kadenz bzw. reinschriftliche Kopien.

Sämtliche textkritischen Einzelheiten werden zusammen mit einer detaillierten Quellenbeschreibung im Kritischen Bericht zu NMA V/15, Band 3 geboten.

Christoph Wolff

NACHTRAG

Das Autograph von KV 414 (ehemals Preussische Staatsbibliothek Berlin), das für die Edition des Klavierkonzertes im Rahmen der *Neuen Mozart-Ausgabe* nicht zur Verfügung stand, wird heute in der Biblioteka Jagiellońska Kraków aufbewahrt und ist seit 1979/80 wieder allge-

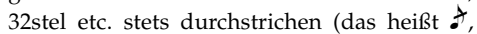



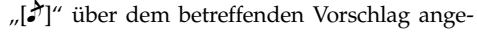
5 Vgl. hierzu Wolfgang Rehm. Vorwort zu NMA V/15: Klavierkonzerte, Band 8, S. XXVIf.

6 Vgl. den Brief Mozarts an seinen Vater vom 26.10.1782 (Bauer-Deutsch III, Nr. 707, S. 240, Zeilen 6–9).

mein zugänglich. Der 1991 erschienene Kritische Bericht zu NMA V/15, Band 3 konnte über alle Abweichungen des Partiturotographs berichten. Die vorliegende Studienpartitur berücksichtigt erstmals diese Neuerkenntnisse.

ZUR EDITION

Berichtigungen und Ergänzungen des Herausgebers sind im Notentext typographisch gekennzeichnet, und zwar: Buchstaben (Worte, dynamische Zeichen, tr-Zeichen) und Ziffern durch kursive Typen; Hauptnoten, Akzidenzien vor Hauptnoten, Striche, Punkte, Fermaten, Ornamente und kleinere Pausenwerte (Halbe, Viertel etc.) durch Kleinstich; Bogen durch Strichelung; Vorschlags- und Ziernoten, Schlüssel sowie Akzidenzien vor Vorschlags- und Ziernoten durch eckige Klammern. Ziffern

zur Zusammenfassung von Triolen, Sextolen etc. sind stets kursiv gestochen, die ergänzten in kleinerer Type. In der Vorlage irrtümlich oder aus Schreibbequemlichkeit ausgelassene Ganztaktpausen werden stillschweigend ergänzt. Mozart notiert einzeln stehende 16tel, 32stel etc. stets durchstrichen (das heißt , statt ); bei Vorschlägen ist somit eine Unterscheidung hinsichtlich kurzer oder langer Ausführung nicht möglich. Die vorliegende Ausgabe verwendet in all diesen Fällen grundsätzlich die moderne Umschrift ,  etc.; soll ein derart wiedergegebener Vorschlag als „kurz“ gelten, wird dies durch den Zusatz „[]“ über dem betreffenden Vorschlag angedeutet. Fehlende Bogen von Vorschlagsnote bzw. -notengruppen zur Hauptnote sowie zu Nachschlagsnoten, ebenso Artikulationszeichen bei Ziernoten werden grundsätzlich ohne Kennzeichnung ergänzt.

PREFACE

The three compositions, K. 413, K. 414 and K. 415, form the first group in the major series of seventeen piano concertos that Mozart wrote in Vienna. At the beginning of his Vienna period Mozart was content with reviving the concertos he had composed in Salzburg. By autumn 1782, however, he had resolved to write three new ones. Apparently he was of a mind to publish them from the very outset, probably because he realized that there was considerable interest in Vienna for this relatively new genre. Moreover, he must have wanted to consolidate his reputation as a virtuoso player of and composer for the piano and to secure the financial benefits this entailed, particularly as he was not likely to be given as many opera commissions as he

wanted. His plan to publish these concertos also influenced their conception, even down to their formal design. In a letter of 28 December 1782 to his father he described the still unfinished works as follows: "These concertos are a happy medium between what is too easy and too difficult; they are very brilliant, pleasing to the ear, and natural, without being vapid. There are passages here and there from which the *connoisseurs* alone can derive satisfaction; but these passages are written in such a way that the less learned cannot fail to be pleased, though without knowing why."¹

1 The Letters of Mozart and His Family, edited and translated by Emily Anderson. London: Macmillan, 1966, p. 833.

At first the concertos were meant to be published on a modest scale, namely, they were to be distributed in fair copies. This is the form in which they were advertised several times in the *Wiener Zeitung*, e.g. on 15 January 1783: "Herr Mozart, Kapellmeister, wishes to announce to his esteemed public the publication of three new, recently completed piano concertos. These three concertos may be performed not only with an accompaniment of large orchestra and winds, but also a *quattro*, namely, with two violins, one viola and violoncello. They will not be issued until early April (in fair copies supervised by the composer himself), and then only to those who have subscribed to them beforehand. Interested persons are further advised that subscription tickets are available for purchase at his premises as of the 20th of this month until the end of March, the price being four ducats."²

The wording of this advertisement clearly suggests that Mozart had a flexible accompaniment in mind as the wind instruments were *ad libitum*. Evidently he encountered unexpected difficulties in selling these works, for on 22 January 1783 he complained that although they had "been advertised three times in the *Wiener Diarium* the response had been poor."³ Two months later he then decided, in a letter dated 26 April, to offer the concertos to the Paris publisher Jean Georges Sieber, who had just issued his six sonatas for piano and violin, K. 301–06: "This letter is to inform you that I have three piano concertos ready, which can be performed with full orchestra, or with oboes and horns, or merely a *quattro*. Artaria wants to engrave them. But I give you, my friend, the first refusal."⁴ However, Mozart and Sieber were unable to reach an agreement, and ultimately the Vienna publisher Artaria printed the works. This self-contained opus represents the only occasion during Mozart's lifetime that his

piano concertos appeared in print. In the original edition they are headed *Concerto I* [K. 414 (386^a), K⁶ 385^p], *Concerto II* [K. 413 (387^a)] and *Concerto III* [K. 415 (387^b)] and have their own publisher's numbers: 41, 42 and 56.

The numbering of these works in Artaria's edition apparently reflects the order in which they were written. Mozart's aforementioned letter of 28 December 1782, in which he writes that "there are still two concertos wanting to make up the series of subscription concerts", clearly shows that at this point only one of the concertos was complete, namely, the one in A major, K. 414 (385^p). This concerto must also be connected with a fragmentary concert rondo in A major, K. 386, which is dated 19 October 1782 (see Piano Concertos VIII, *Neue Mozart-Ausgabe*, Series 5, Volume 15). In all likelihood this rondo was the original final movement, which was presumably abandoned because it did not exactly meet the need for an *a quattro* accompaniment.⁵ In any event, Mozart began and probably also finished the first two movements of K. 414 (385^p) before 19 October. It is not known when the concerto was given its first performance, but the date given by K. 386 suggests that it may have taken place on 3 November at the Auernhammer academy, where Mozart is known to have taken part.⁶

There can be little doubt that Mozart himself revived this concerto on later occasions. Evidence for this is provided by the manuscript set of parts in Salzburg and his revision and expansion of the cadenza material (compare version B with A). While the A versions appear to date from the year the concerto was written, the B versions must be assigned to a later period, perhaps in conjunction with the publication of the Artaria print. In any case, the *terminus ante quem* can be derived from the clarinet parts of the second A major Concerto, K. 488, which are dated 2 March 1786 and are

2 Mozart: Die Dokumente seines Lebens, edited by Otto Erich Deutsch. *Neue Mozart-Ausgabe*, series 10, vol. 34. Kassel: Bärenreiter, 1961, p. 187f.

3 Anderson, op. cit., p. 837.

4 Anderson, op. cit., p. 846.

5 Cf. Wolfgang Rehm, Preface to Piano Concertos VIII, *Neue Mozart-Ausgabe*, series 5, vol. 15, p. XXVII.

6 See Mozart's letter of 26 October 1782 to his father in Anderson, op. cit., p. 829.

written on a cadenza page with K. 624 (626^a), nos. 11, 10a and 12 (K⁶ 626^a, part 1, nos. 29, 32 and 34).

As with many other compositions by Mozart, the source situation of K. 414 has suffered from the loss of the autograph score. This is all the more regrettable as the concertos K. 413 (387^a), K. 414 (385^p) and K. 415 (387^b) were never systematically revised against the autographs in recent times. Still, the autographs are less important for producing an authentic text – other sources can take their place – than for researching the genesis of the work and clarifying certain historical questions, e. g. regarding the sketches K⁶ 385^o and the Rondo K. 386 with K. 414 (386^a), K⁶ 385^p.

The present edition is based on the following primary sources:

- a) the original Salzburg set of parts;
- b) the first edition, issued by Artaria around 1784–5;
- c) the set of parts published by Johann André of Offenbach in 1802;
- d) Mozart's own manuscript copies or fair copies of the cadenzas.

All particulars regarding the text are discussed in the *Kritischer Bericht* to NMA V/15, volume 3, which also contains a detailed description of the sources.

Christoph Wolff








(translated by J. Bradford Robinson)

SUPPLEMENT

The autograph manuscript of K. 414, formerly located in the Preußische Staatsbibliothek Berlin, was not available when this concerto was edited for the New Mozart Edition. However, it is preserved in the Biblioteka Jagiellońska

in Cracow, and has been generally accessible since 1979–80. The *Kritischer Bericht* to NMA V/15, volume 3 which was published in 1991, documents all discrepancies between the autograph score and the original sources used at the time for the edition of the work in the NMA. This study score presents for the first time the results brought to light by this important source.

EDITORIAL NOTE

Editorial corrections and additions are identified typographically in the musical text as follows: letters (words, dynamics, trill signs) and digits by italics; main notes, accidentals before main notes, dashes, dots, fermatas, ornaments and rests of lesser duration (half-note, quarter-note etc.) by small print; slurs by broken lines; appoggiaturas and grace-notes by square brackets. All digits used to indicate triplets and sextuplets appear in italics, with those added by the editor set in a smaller type. Whole-note rests lacking in the source have been added without comment. Mozart always notated isolated sixteenths, thirtyseconds and so forth with a stroke through the stem, i. e. ,  instead of , . In the case of appoggiaturas, it is thus impossible to determine whether they should be executed short or long. In such cases, the present edition prefers in principle to use the modern equivalents , , etc. Where an appoggiatura represented in this manner is meant to be short, “[]” has been added above the note concerned. Slurs missing between the note (or group of notes) of the appoggiatura and the main note have been added without special indication, as have articulation marks on grace notes.